

Referenzbudgets als Hilfe in der Beratungsarbeit

Birgit Bürkin, Heide Preuß, Laura Weidemann

Seit 2008 arbeitet die Deutsche Gesellschaft für Hauswirtschaft (dgh) e. V. intensiv an Referenzbudgets für Privathaushalte. Nach Vorliegen der ersten Berechnungen wurden die ersten Referenzbudgets für Medianhaushalte in der Beratungspraxis getestet. Die dgh legt besonderen Wert darauf, dass die wissenschaftlich erarbeiteten Referenzbudgets der Budget- und Schuldnerberatung bestmöglich genutzt werden können. Zur Gewährleistung des Praxistransfers ist eine „Praxisgruppe“¹ berufen worden, die von Birgit Bürkin (rw budgetberatung) und Dr. Heide Preuß (Universität Gießen) koordiniert wird. Der Beitrag beschreibt den Stand der Entwicklungsarbeit in Deutschland.

1. Anforderungen an die Datenaufbereitung

Aufgabe dieser Praxisgruppe war es zunächst, an der Entwicklung einer Datenstruktur mitzuwirken, die sowohl mit den Daten der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) und den Daten der Budgetanalyse von Geld und Haushalt (Beratungsdienst der Sparkassen-Finanzgruppe im Deutschen Sparkassen- und Giroverband) als auch mit Kontenplänen, die in der Beratungspraxis verwendet werden, kompatibel ist. Im Rahmen der Datenaufbereitung war außerdem die Differenzierung von Haushalten nach verschiedenen Gesichtspunkten wie Haushaltszusammensetzung und Einkommenshöhe zu klären.

Die erarbeitete Datenstruktur bildet das Grundgerüst für verschiedene Datenblätter, die zunächst mit den berechneten Werten aus der EVS ausgefüllt und anschließend in der Beratungspraxis getestet wurden. Ein Beispiel für ein Referenzbudget in der Testversion (Stand Juni 2010) zeigt Abb. 1 auf der nächsten Seite.

1.1 Kompatibilität von Ausgabekategorien

Für die Datenaufbereitung waren zwei Aspekte besonders bedeutsam:

Erstens orientiert sich die Systematik der Einnahmen und Ausgaben der Amtlichen Statistik nicht an den Erfordernissen von Einzelfallberatungen, sondern ist nach sektoralen Prinzipien aufgebaut. Deshalb wurden zunächst die Möglichkeiten und Grenzen der Aufbereitung statistischer Daten für die Einzelfallberatung überprüft. Einerseits lässt die tiefe Gliederung der Einnahmen und Ausgaben verschiedene Zuordnungsmög-

lichkeiten bei der Datenauswertung zu. Andererseits werden in Haushaltsbuchführungen typische Kostenkategorien wie Taschengeld, Urlaub und Geschenke in der Statistik nicht benutzt, weil die einzelnen Beträge genauer zugerechnet werden (Geschenke z. B. bei Schnittblumen, Büchern oder Kosmetika).

Zweitens werden in den verschiedenen Institutionen der Budget- und Schuldnerberatung für Erfassung, Auswertung und Besprechung von Daten des ratsuchenden Haushalts unterschiedlich strukturierte Instrumentarien („Haushaltspläne“) benutzt. Auch die Beratungsstelle Geld und Haushalt hat für ihr Angebot der kostenlosen Budgetanalyse einen speziellen Erfassungsbogen entwickelt.

Damit sich Referenzbudgets in allen Beratungsinstitutionen einsetzen lassen, galt es im Rahmen der Vorarbeiten für die Auswertung der EVS-Daten ein möglichst übersichtliches Konzept zu entwickeln, in dem die zwischen Instrumentarien unterschiedlich zugeordneten Ausgabeposten nachvollziehbar

Reference budgets in Germany

Reference budgets are expenditure patterns for different types of households. The dgh started with a first project “reference budgets at median income level”, due to the provided funding by the budget counselling service of the German Savings Banks Association.

In this project data from the national statistical office and this budget counselling service have been evaluated. The budgets were developed for different household types determined by number and age of members at median income level. The focus of these reference budgets was to be guidelines for practitioners working with clients in budget and debt counselling.

The first tests of the calculations in budget and debt counselling agencies showed, that reference budgets will be a useful tool in the counselling process, either for comparison of different expenditures or replacing lacking data of clients. The test also showed that there is a strong need for reference budgets of low income households.

¹ Mitglieder der Praxisgruppe sind: Prof. Dr. Stefanie Bödeker (FH Niederrhein), Birgit Bürkin (rw budgetberatung), Korina Dörr (Geld und Haushalt, Beratungsdienst der Sparkassen-Finanzgruppe), Gabriele Preis-Bader und Brigitte Rüb-Hering (FIT-Finanztraining München), Dr. Heide Preuß (Universität Gießen), Dr. Paula Weinberger-Miller (Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft, LfL Bayem)

Bedarfsgruppe	Verfügbares Haushaltseinkommen (€/Monat)		Ausgabekategorie	Verfügbares Haushaltseinkommen (€/Monat)	
	2590 – 4760	2590 – 3260		2590 – 4760	2590 – 3260
	4.-7. Dezil	4. Dezil		4.-7. Dezil	4. Dezil
Miete	537	512	Miete und Mietnebenkosten	537	512
Sonstige Wohnkosten	360	295	Heizenergie, Strom, Wasser	162	152
			Schönheitsreparaturen	79	53
			Wohnungseinrichtung	104	76
			Haustiere	15	14
Hauswirtschaftliche Ausgaben	83	72	Kleine Geräte	7	7
			Hausrat	37	31
			Blumen, Garten	24	21
			Reinigungs-/Waschmittel	13	12
			Haushaltshilfe, Babysitter	2	1
Kommunikation	100	98	Telefon, Internet, GEZ-Gebühr	85	85
			Büromaterial, Porto	15	13
Mobilität	297	281	Kfz-Steuer und Versicherungen	82	76
			Private Verkehrsmittel	188	180
			öffentl. Verkehrsmittel	27	25
Finanzielle Dispositionen	67	56	Versicherungs- u. Finanzdienstleistungen	16	16
			Geldspenden	5	5
			Unterhaltszahlungen	44	34
			Private Steuern	2	1
Versicherungen	84	74	Personenversicherungen	52	45
			Sachversicherungen	32	29
Ernährung	584	545	Nahrungsmittel, Getränke	404	388
			Alkohol, Getränke, Tabak	69	69
			Außer-Haus-Verzehr (inkl. Schule u. Kita)	111	88
Persönl. Ausstattung	169	144	Bekleidung, Schuhe	152	131
			Persönl. Gebrauchsgegenstände	14	10
			Reinigung u. Reparaturen Bekleid., Schuhe	3	3
Körperpflege, Hygiene	72	68	Verbrauchsgüter	45	44
			Friseur, Sauna, Solarium	27	24
Gesundheit	83	60	Praxisgebühren, Arznei-/Heilmittel	49	41
			Arzthonorare, Krankenhaus	34	19
Freizeit, Unterhaltung	222	183	Eintrittsgelder	35	29
			Bücher, Zeitschriften, CDs, Spiele	90	78
			Pauschalreisen, Hotel	97	76
Bildung, Regeneration	32	26	Schule, Studium, Beruf, Freizeitkurse	24	19
			Mitgliedsbeiträge	8	7
Soziale Dienste	19	18	Kinderbetreuung	19	18
			Altenpflege	0	0

Abb. 1 Referenzbudget für Paare mit einem Kind (Testversion) ©Deutsche Gesellschaft für Hauswirtschaft e.V.

waren und leicht dem jeweiligen Bedarf entsprechend angepasst werden konnten. Diese Anforderung brachte es mit sich, dass in den Referenzbudgets Daten von 38 verschiedenen Ausgabekategorien enthalten sind, die aber zusätzlich aggregiert zu 14 Bedarfgruppen ausgewiesen werden. Als Bedarfgruppen benannt wurden: Miete, sonstige Wohnkosten, hauswirtschaftliche Ausgaben, Kommunikation, Mobilität, finanzielle Dispositionen, Versicherungen, Ernährung, persönliche Ausstattung, Körperpflege/Hygiene, Gesundheit, Freizeit/Unterhaltung, Bildung/Regeneration, soziale Dienste.

Die Lebenshaltungskosten in der Bundesrepublik sind von Region zu Region unterschiedlich. Als Einflussfaktoren können Preisniveaus einerseits und Konsumstile andererseits verantwortlich sein, welche die Menge und Qualität nachgefragter Güter und Dienste bestimmen. Wie die von Rainer Hufnagel ausgewerteten Daten zeigen, ergeben sich die größten Abweichungen von den Mittelwerten bei den Mietkosten.

In den Referenzbudgets sind aus Gründen der Einfachheit und Übersichtlichkeit die durchschnittlichen Mietkosten aufgeführt. Zusätzlich wurde eine Excel-Tabelle zur Berechnung der an das regionale Preisniveau angepassten Miethöhen entwickelt, um die Angaben in den Referenzbudgets realistischer zu machen. Weitere regionale Unterschiede blieben in den Praxistests unberücksichtigt.

1.2 Differenzierung von Einkommensdezilen und Haushaltstypen

Die Aufgabe, Referenzbudgets für Medianhaushalte zu entwickeln, wurde vom Team des ersten Projektteils so umgesetzt, dass aus einer Schichtung aller Haushalte nach Höhe ihrer jeweiligen Äquivalenzeinkommen Einkommensdezile gebildet wurden. Wie im Rahmen der Operationalisierung des Begriffs „Medianhaushalte“ geplant, erfolgten die Auswertungen der Ausgaben für den Durchschnitt der Dezile vier bis sieben und für das vierte Dezil separat. Die EVS-Daten wurden zunächst für folgende Haushaltstypen ausgewertet: Alleinlebende, Paare ohne Kinder, Paare mit einem Kind, Paare mit zwei Kindern, Paare mit drei und mehr Kindern, Alleinerziehende mit einem Kind, Alleinerziehende mit zwei und mehr Kindern.

Pro Haushaltstyp entstand ein Datenblatt mit den errechneten Referenzbudgetdaten, wobei für jeden Haushaltstyp durchschnittliche Werte der Konsumausgaben sowohl für das vierte bis siebte Dezil als auch für das vierte Dezil ausgewiesen wurden. Insgesamt lagen für die Praxistests also sieben Datenblätter für Haushalte mit mittlerem Einkommen vor. Einer Beratungsstelle, deren Vertreterinnen an der Entwicklung von Referenzbudgets mitwirken, wurden zu Vergleichszwecken zusätzlich Daten für die Dezile zwei und drei zur Verfügung gestellt.

2. Durchführung und Ergebnisse der Praxistests

Aufgabe der Praxistests war die Erprobung der ersten deutschen Referenzbudgets in Arbeitsprozessen der Budget- und

Schuldnerberatung. Den teilnehmenden Beratungsstellen wurden dazu sieben Tabellenblätter mit Daten sowie die Excel-Tabelle zur Berechnung der regional angepassten Miethöhe zusammen mit einem Anschreiben übergeben. Die Beratungskräfte waren aufgefordert, das im Einzelfall jeweils passende Referenzbudget in den Beratungsprozess einzubinden und anschließend einen Einzeldokumentationsbogen zur Art der Nutzung oder Nichtnutzung auszufüllen. Nach Abschluss des Erprobungszeitraums sollten Bedarf und Praxistauglichkeit der Referenzbudgets insgesamt in der Rückschau mit einem weiteren Fragebogen als Gesamtevaluation beurteilt werden.

Der Zeitraum für die Erprobung lag in den Monaten Juni bis August 2010. Ziel des Projekts war es, für die Erprobung von Referenzbudgets in der Praxis 15 bis 20 teilnehmende Beratungsstellen zu finden. Dazu erfolgte eine Ansprache von interessierten Beratungskräften auf verschiedenen Wegen (Tagungen und Gremiensitzungen, Internetseiten der BAG-SB und der dgh, direkte persönliche Ansprache).

2.1 Gewinnung von Teilnehmerinnen und Teilnehmern

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus insgesamt 21 Beratungsstellen erklärten sich zu einer Teilnahme an den Praxistests bereit bzw. sagten zu, das Anliegen ernsthaft zu prüfen.

Rückmeldungen erfolgten verteilt über einen Zeitraum von etwa zehn Wochen ab Mitte August, häufig als Reaktion auf Erinnerungen bzw. Nachfragen. Absagen wurden begründet mit Zeitknappheit der Beratungskräfte und/oder dem Fehlen passender Haushalte (das heißt mit Medianeinkommen). Insgesamt liegen Antworten aus zwölf Beratungsstellen vor, von denen acht Gesamtevaluationsbögen ausgefüllt haben. In drei Einrichtungen (darunter einer Schuldnerberatungsstelle) erfolgte ein Praxiseinsatz wie vorgesehen mit Einzelfalldokumentationen.

Für die Auswertung lagen schließlich 25 Einzeldokumentationen und 16 Gesamtevaluationen vor. Die im Vergleich zur Zahl der mitwirkenden Beratungsstellen hohe Zahl von Gesamtdokumentationen kommt dadurch zustande, dass aus einer Beratungsstelle von mehreren Beratungskräften Rückmeldungen für die Referenzbudgets der verschiedenen Einkommensklassen vorliegen.

2.2 Einzeldokumentationen

Die Auswertung von Einzeldokumentationen zeigt erfreulicherweise, dass alle vorliegenden Referenzbudgets getestet werden konnten, da in den Beratungssituationen jeder Haushaltstyp vertreten war. Von den 25 berücksichtigten Haushalten wiesen neun ein Medianeinkommen auf. Damit macht die eigentliche Zielgruppe des Projekts 36 Prozent der in die Tests einbezogenen Haushalte aus. Die übrigen 16 Haushalte sind mehrheitlich dem zweiten Dezil zuzuordnen.

Die Beratungskräfte nutzen Referenzbudgets im Beratungsprozess auf vielfältige Art. Vor allem im Erstkontakt wer-

den Daten aus Referenzbudgets zur Kalkulation von fehlenden Daten im ratsuchenden Haushalt eingesetzt. Als Vergleichsgrößen zur Einschätzung der Ist-Situation lassen sich Referenzbudgets ebenso einsetzen wie als Orientierungsgröße für zukünftiges Handeln.

Grundsätzlich werden Referenzbudgets als Hilfe im Beratungsprozess eingestuft. Eine Mehrheit sieht die Hilfe von Referenzbudgets vor allem darin, durch Vergleiche individuelle Besonderheiten eines Haushalts herauszuarbeiten. Auch kann durch die ausgewiesenen Zahlen ein konkreter Bezug geschaffen werden. Sonstige Gründe beziehen sich auf die Untermauerung von Einsparhilfen, aber auch das große Interesse, das seitens der Klienten festzustellen ist.

Als Begründung für das Nichteinsetzen von Referenzbudgets wird der Faktor Zeit mit 86 Prozent der Nennungen als ausschlaggebend angegeben und mit dem frühem Stadium im Beratungsprozess verknüpft. Positiv herauszustellen ist, dass unpassende Ausgabekategorien oder fehlende Zuordnungsmöglichkeiten zu einem Haushaltstyp keine wesentlichen Gründe für das Nichteinsetzen darstellen.

Der Differenzierungsgrad der vorliegenden Referenzbudgets wird unterschiedlich beurteilt: Einerseits zeigen die Rückmeldungen, dass durch den Einsatz von Referenzbudgetdaten im Beratungsprozess Besonderheiten im Einzelfall herausgearbeitet werden können. Andererseits werden Grenzen für den Vergleich von statistischen Daten mit konkreten individuellen Haushaltssituationen hervorgehoben. Als sonstige Gründe werden u.a. fehlende Ausgabekategorien (Ratenzahlungen), besondere Haushaltssituationen (Anschaffungskosten für Babyerstaussstattung) und die Einschätzung, dass die ausgewiesenen Kosten unpassend sind, angeführt. Der hohe Anteil der sonstigen genannten Gründe bestätigt die Einschätzung, dass durch statistische Daten individuelle Haushaltssituationen im Einzelfall unzureichend abgebildet werden können. So dienen Referenzbudgets einerseits dazu, individuelle Besonderheiten im Vergleich zum statistischen Durchschnitt sichtbar zu machen, andererseits liegt in dieser Gegebenheit auch ihre Grenze.

2.3 Gesamtevaluationen

Die in den Gesamtevaluationen dokumentierten Einschätzungen geben keine Hinweise darauf, dass Referenzbudgets verzichtbar sind. Die Testteilnehmer halten den Ansatz grundsätzlich für geeignet und signalisieren bei allen erhobenen Merkmalen deutlich mehr Zustimmung als Ablehnung. Auch die Einschätzung der Haushaltstypen und Einkommenshöhe als Abgrenzungskriterien, die Anzahl der Ausgabekategorien und die Art der Aufgliederung von Referenzbudgets werden überwiegend als hilfreich bzw. geeignet angegeben. Lediglich die Höhe der ausgewiesenen Zahlen wird von drei Viertel der Testteilnehmer als zum Teil unrealistisch eingestuft.

Die insgesamt positiven Rückmeldungen der Gesamtevaluation sind jedoch gleichzeitig mit konkreten Wünschen für die Weiterentwicklung der Referenzbudgets verbunden. Die

Entwicklung von Daten auf Grundsicherungsniveau, eine weitere Differenzierung der Daten, eine grafische Darstellungsform von Referenzbudgets sowie die Integration in EDV-Programme erachten die Praxistestteilnehmer in dieser Reihenfolge als wünschenswert.

Die vorformulierten und weitere darüber hinaus geäußerten Rückmeldungen zusammen genommen lassen sich in vier Kategorien einordnen:

- Wünsche, die zurzeit aufgrund des Projektzuschnitts nicht erfüllt werden können, aber eine hohe Priorität für die weitere Arbeit an Referenzbudgets haben sollten, insbesondere Referenzbudgets für Haushalte im Niedrigeinkommensbereich;
- mit Daten der amtlichen Statistik unerfüllbare Anliegen (wie das Ausweisen von Taschengeld, Urlaub bzw. Geschenken als Ausgabekategorien), die einen anderen Ansatz für die Ermittlung von Referenzbudgets benötigen als das Auswerten statistischer Daten;
- realisierbare Differenzierungen, wie die Differenzierungen bei den Haushaltstypen und die Erweiterung der Ausgabekategorien, die überwiegend bereits seit Juli 2010 in Arbeit sind;
- aus der Beratungssituation heraus berechnete Einzelnennungen, die im Rahmen eines Gesamtkonzepts zur Entwicklung von Referenzbudgets beachtet werden sollten (zum Beispiel Kosten der Babyerstaussstattung).

Einschätzungen zur regionalen Differenzierung von Referenzbudgetdaten wurden in den Praxistests nicht speziell abgefragt, weil die Möglichkeit zum Ausgleich regionaler Preisunterschiede nur für die Mieten erprobt wurde, um die Durchführung der Tests möglichst einfach zu halten und im Zeitplan des Projekts bleiben zu können. Dennoch kamen zu diesem Themenbereich fünf Rückmeldungen, die eine gewisse Ambivalenz aufweisen. Einerseits wird mehrfach die Bedeutung realistischer Daten für den Standort der Beratungsstelle hervorgehoben, andererseits aber auch signalisiert, dass die Anpassung allgemeiner Daten durch Zu-/Abschläge, die im Test nur für den Bereich Miete vorgesehen war, in der Beratung nicht praktikabel sei. Darüber hinaus stellt sich auch die Frage, inwieweit regionale Besonderheiten im Ausgabeniveau isoliert und ohne Prüfung der möglicherweise bestehenden Einkommensunterschiede betrachtet werden dürfen.

3. Überarbeitung der ersten Referenzbudgets

Einige der in den Praxistests genannten Verbesserungsvorschläge zeichneten sich für die Praxisgruppenmitglieder bereits sehr früh nach ersten Erfahrungen beim Einsatz von Referenzbudgets ab. Aus den Diskussionen innerhalb der Praxisgruppe wurde deshalb schon Anfang Juli 2010 konkreter Bedarf für eine Überarbeitung der ersten Referenzbudgetdaten formuliert und durch die Bearbeiter des ersten Teilprojekts bis Anfang November realisiert:

- Differenzierung der Haushaltstypen nach Alter und Geschlecht bei Alleinstehenden und Paaren ohne Kin-

der sowie nach Alter der Kinder in Paarhaushalten und bei Alleinerziehenden,

- Ergänzung der Variablen um weitere Ausgabekategorien: Geldanlagen, Baukredite, Dispo-/Konsumentenkredite, Rückstellungen für Wohneigentum (Modernisierung, Instandhaltung, Reparaturen), für Ersatzbeschaffungen/Reparaturen für private Verkehrsmittel sowie für sonstiges Gebrauchsvermögen
- Berechnung bestimmter Ausgaben, die nicht in allen Haushalten relevant sind, nur für „Betroffene“ (zum Beispiel Haushaltshilfe/Babysitter)
- Alternative Darstellungsformen neben den bisher schon vorliegenden Durchschnittswerten (Unterteilung in feste und variable Ausgabeposten nach Schlüsselgrößen, die sich aus dem Datenbestand der Beratungsstelle Geld- und Haushalt ermitteln ließen, Auswertung der Daten mit Spannen (Minimum bis Maximum) der Ausgaben einzelner Ausgabekategorien, in der 80 Prozent der Haushalte des entsprechenden Typs liegen).

Das vorliegende umfangreiche Datenmaterial wird zurzeit ausgewertet und für eine überarbeitete und mit Daten der EVS 2008 aktualisierte Version von Referenzbudgets aufbereitet. Sie werden Anfang 2011 vorliegen.

4. Erreichter Entwicklungsstand

Abschließend ist festzuhalten, dass im Rahmen des Projekts „Referenzbudgets für Medianhaushalte“ Daten der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe des Statistischen Bundesamtes differenziert ausgewertet und für die Beratungspraxis nach sozioökonomischen Kriterien so aufbereitet werden, dass sie bestmögliche Annäherungen an die Besonderheiten des Einzelfalls zulassen. Die verwendeten Daten spiegeln das Konsumverhalten von Haushalten in Deutschland wider und bieten die Möglichkeit, Spannen in den Ausgabestrukturen nachzuvollziehen, die unterschiedliche Haushaltsstile zum Ausdruck bringen.

Die für die Beratungspraxis notwendigen Differenzierungen von Referenzbudgetdaten ergeben bereits zum jetzigen Zeitpunkt große Datenmengen, die in der Praxis bei der verbreiteten Arbeitsüberlastung der Beratungskräfte manuell nur schwer zu handhaben sind. Aus diesem Grund ist die Entwicklung von Softwaretools von großer Bedeutung für die Akzeptanz von Referenzbudgets in der Beratungsarbeit.

Gleichzeitig müssen jedoch auch Arbeitsprozesse unterstützt werden, die ohne Computereinsatz erfolgen. Eine wesentliche Voraussetzung dafür ist, dass die Datenstruktur von Referenzbudgets abgestimmt ist auf die im ratsuchenden Haushalt erfassten Daten. Im reaktivierten dgh-Fachausschuss „Beratung“ hat eine Arbeitsgruppe bereits begonnen, ein geeignetes Instrumentarium in Form eines „dgh-Kontenplans“ zu entwickeln.

Mit statistischen Daten zur Einkommensverwendung in privaten Haushalten sind Aussagen über die Deckung von Versorgungsbedarfen und Nutzung der Möglichkeiten zur sozia-

len Teilhabe nur sehr begrenzt möglich, weil sich aus monetären Größen keine Informationen über erreichte Versorgungsqualitäten ableiten lassen. Dazu müssen Datengrundlagen mithilfe von Experteneinschätzungen oder Betroffenenbefragungen geschaffen werden, die eine notwendige Ergänzung aufwandsorientierter Daten für eine fundierte Einzelfallberatung darstellen. Erst die Verknüpfung von aufwands- und bedarfsorientiertem Vorgehen bietet optimale Voraussetzungen, um in der Phase der Datenerfassung fehlende Daten zu ersetzen. Diese Verknüpfung verbessert auch Vergleichsmöglichkeiten bei der Diagnose von Lebenslagen, um die Situation im Einzelfall präziser und schneller einschätzen zu können. Außerdem lassen sich derartige Orientierungswerte auch dafür verwenden, Veränderungen in den Anforderungen an die Haushaltsführung im Laufe von Familienentwicklungen vorausschauend mit konkreten Daten zu belegen.

Statistische Daten weisen auch Grenzen in der Repräsentanz von Niedrigeinkommensbeziehern auf. Bedenkt man gleichzeitig, dass diese Zielgruppe in der Nachfrage nach Beratungs- und Hilfeangeboten überrepräsentiert ist, wird die Notwendigkeit eines bedarfsorientierten Vorgehens zusätzlich untermauert, um dieser Zielgruppe adäquate Hilfeangebote geben zu können. Auch das Fehlen geeigneter Haushalte für die Praxistests unterstreicht die Bedeutung von Referenzbudgets für Haushalte im Niedrigeinkommensbereich. Die AG Referenzbudgets in der dgh verfolgt aus diesem Grund das Ziel, Verfahren zu entwickeln, mit denen sozialkulturelle Existenzminima auf (haushalts)wissenschaftlicher Grundlage ermittelt und zur Unterstützung sozialpolitischer Entscheidungsprozesse herangezogen werden können.

Dr. oec. troph. Heide Preuß

B. Sc. Laura Weidemann

Institut für Wirtschaftslehre des Haushalts
und Verbrauchsforschung

Justus-Liebig-Universität Gießen

Bismarckstr. 37

35390 Gießen

Tel.: 0641/9939317

Fax.: 0641/9939309

E-Mail: Heide.Preusse@haushalt.uni-giessen.de

Dipl.-Haushaltswiss. Birgit Bürkin

rw budgetberatung

Goethestr. 2

61476 Kronberg

Tel.: 06173/79869